WETTER

Das Wetter, Magazin für Text & Musik
Berlin, Juli 2023

031

Deutschland 10 €
Österreich 10 €
Schweiz 12 CHF

4 198708 110001 31

031

Wolfgang Tillmans
In The Morning Light, 2022

Eine kollaborative Reflexion über eine Jugend in Dresden.

Bild: I LOST MY GEMS





Text: Johann Voigt

»Sächsisch ist eine Verknüpfung von absurden Denkmustern, einfach eine gute Battlekultur«, sagt M. Sékou irgendwann. Es ist spät geworden.

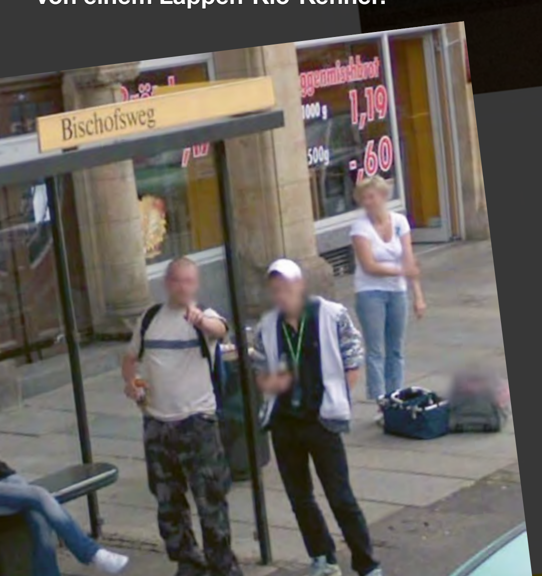
Der Künstler Manuel Sékou (M.) kommt vom Klo, trinkt ein Schluck Lößnitz Pils aus der Flasche und erinnert sich: »Ich hab's dann plötzlich gecheckt.«

Wir sitzen im Lappen in Dresden. Der Tag war lang, M. ist heiser. Wir reden seit zehn Stunden. Es geht immer noch um Verbindungen, Muster, Cluster und sein Kunstprojekt *I LOST MY GEMS*.

»Uriges Etablissement und ein vorzüglicher Ort, um sich ohne Voranmeldung unter der Woche gern mal zwölf Bier in den zahnlosen Hals zu stellen :)«, hat jemand als hochpoetische Bewertung bei Google zum Lappen geschrieben. Wir nehmen uns das zu Herzen und M. erzählt noch mal die Geschichte von dem Tag.

In der Instagram-Story von *I LOST MY GEMS* postete er ein Foto von einem simpel mit silbernem Marker getaggten »Antifa Hellerau«-Schriftzug, das ihm jemand gesendet hatte. Plötzlich reagierte jemand darauf mit: Lappen? – und M. zerbrach sich den Kopf darüber, was das bedeuten könnte. Bezeichnet da jemand die Antifa Hellerau, von der noch nie jemand was gehört hat und von der nur dieses eine Tag zu existieren scheint, als Lappen? Gibt es wirklich eine Antifa-Gruppe im beschaulichen Dresdner Stadtteil Hellerau? Und was hat die Antifa Hellerau dem Kommentator getan? Als er zum ersten Mal im Lappen ist und irgendwann aufs Klo muss, löst sich alles auf.

»Dort habe ich das Tag gesehen«, sagt er. Die Fäden laufen zusammen, der Kommentar stammt von einem Lappen-Klo-Kenner.



Die Tag-Geschichte wirkt auf den ersten Blick natürlich ziemlich banal. Auf den zweiten Blick erzählt sie aber viel über die Arbeitsweise hinter *I LOST MY GEMS*. Sie beschreibt, wie das multimediale Kunstprojekt funktioniert. Multimedial meint: Unter dem Namen sind ein Instagram-Account, eine Videoarbeit, ein Sound Piece, mehrere Publikationen, Kleidung, Sticker und mehrere Ausstellungen erschienen und gezeigt worden. Die Prozesse, die dahinter stecken, lassen sich mit Buzz-Words kategorisieren: Found Footage, Research-based-Art, kollaborative Autor*innenschaft. Oder, um es etwas weiter gefasst mit Ursula K Le Guins *Carrier Bag Theorie of Fiction* zu halten: Man könnte *I LOST MY GEMS* auch als Tragetasche bezeichnen, in der heterogene Versatzstücke gesammelt werden, die sich zu einer losen Erzählung mit unzähligen Strängen verweben.

In der Tag-Geschichte finden sich gleich mehrere Stränge wieder. Einerseits natürlich das Detektivspiel. Die kindliche Spurensuche nach dem Ursprung des Tags und dessen Verknüpfung mit dem Dresdner Nachtleben. Andererseits das Wort »Lappen«, das ausgesprochen wie »Labbn« fest als Beleidigung im Dresdner Soziolekt verankert ist. Und es ist eben auch eine Referenz an die antifaschistische Bewegung in Sachsen, die seit den Neunzigerjahren mit organisierten Neonazis zu kämpfen hat.

Und dann ist da noch die Sache mit den Juwelen. Die sächsische Schmach! Die neueste Publikation *I LOST MY GEMS [ILMG002] – Stand der Ermittlungen (Rauschgyft, Mythoz, Style)* geht von dem Juwelendiebstahl 2019 im Grünen Gewölbe in Dresden aus, der zum großen traumatischen Momentum für alle Sachsen erklärt wurde, obwohl es den meisten wahrscheinlich ziemlich egal war. Aber die Geschichte von ein paar Berliner Gangstern mit Oberwasser, die »unseren Sachsen-Schatz« raubten, war einfach zu gut. Der Gerichtsprozess läuft dem Ende entgegen, der Schatz ist in Teilen wieder aufgetaucht und in Dresden geht's längst wieder um Drittliga-Fußball. Aber egal. Diesen Diebstahl verknüpft *I LOST MY GEMS* in einer Art kollektivem autobiografischen Essay mit zwei Ebenen. Die Textebene, zusammengesetzt aus Erzählungen und Textfragmenten mehrerer Personen. Die Bildebene, zusammengesetzt aus gesammelten, collagierten und in Cluster aufgeteilten Bilddokumenten. Beides führt durch eine diffuse Jugend in Ostdeutschland zwischen den Nuller- und Zehnerjahren. Die Nachwendezeit ist noch in die DNA dieser Jugend eingeschrieben, spielt aber oft nur noch unterbewusst eine Rolle. Sie offenbart sich in einer Mischung aus Ostalgie und Lokalpatriotismus, die mit HipHop, Skateboarding, Ultra-Subkultur und Jumpstyle verwachsen.

M. hat Informationen zu dieser Zeit zusammengetragen, hat auf vergessenen Facebook-Accounts und in Partyfoto-Galerien gegraben, hat alte YouTube-Videos mit unter hundert Aufrufen gesichtet und ist durch Dresden gelaufen, um selbst zu dokumentieren. Einiges davon postete er auf Instagram, plötzlich sendeten ihm Fremde ungefragt Material zu oder interagierten unter den Posts und teilten neues Wissen. M. sagt: »Ich finde es schwer, nur mit eigenen Fotos zu arbeiten, weil die zu zeitgenössisch sind. Fremde Bilder sind schon angereichert mit Informationen, das macht sie so interessant.« In Dresden setzte er sich mit Freund*innen von früher zusammen, zeigte ihnen Fotos, redete – und bekam von ihnen neues Material und neue Geschichten.

Männer auf vollgefederten Fahrrädern, die auf Methamphetamin durch Dresden rasen zur nächsten »Tekk« in einem Waldstück. Männer aus Frankreich, die in den Neunzigern durch Dresden fahren und ihr Soundsystem dort auch noch mal kurz aufbauen, bevor es weitergeht nach Tschechien und Polen. Quarzsandhandschuhe, Picaldi-Hosen und Skateboards. Ed-Hardy-Shirts, in die Straßenbahnlinie 4 zwischen Laubegast und Weinböhla, zwischen Plattenbauten und Weinbergen kotzen und auf dem Handy dem Rapper King Krelli Krell zuhören, bei seinem irren Sex-Rap auf billige Beats, die aus Miami oder Memphis stammen könnten, aber in Dresden-Gorbitz im Plattenbau produziert wurden. Und irgendwo rauchen Männer in Thor-Steinar-Kleidung Shisha. Geisteskrank.

Das Dresden der Nullerjahre ist ein riesiges Mash-Up voller Codes, die irgendwie verschoben wirken. So, als wäre noch nicht genug Wissen da, um sie richtig zu kombinieren. Einerseits, das erzählt die Publikation subtil, geht es darum, den Mief der DDR endgültig abzulegen. Dresden ist nicht mehr »Das Tal der Ahnungslosen« und das sollen alle sehen. M. und seine Freunde, erzählt er, fuhren damals nach Berlin zu Foot Locker, um sich weiße Air Force Ones High Tops mit Schnalle zu kaufen, weil das eben irgendwie amerikanisch und cool war. Andererseits geht es immer auch darum, nicht aufs Maul zu bekommen in einer Realität voller männlich dominierter Cliquen.

Und es geht um Sprache. »Sächsisch ist eine Verknüpfung von absurden Denkmustern, einfach eine gute Battlekultur: Dieser Kontrast zwischen Dialekt und Hochdeutsch, lokal und global«, sagt M. Alles gehört letztlich mit allem zusammen, man muss nur die Verbindungen herstellen können. Und *I LOST MY GEMS [ILMG002] – Stand der Ermittlungen (Rauschgyft, Mythoz, Style)* stellt diese Verbindungen her – versuchsweise, unvollständig, subjektiv, mit einer eigenen Sprache voller Dresdner Soziolekt und gerade deswegen so gut.

Ich bin nach Dresden gekommen, um mit M. weiter nach Spuren zu suchen. Wir gehen und gehen und gucken. Dresden ist trist heute. Der Wind weht mein Cap vom Kopf. Nervig, denke ich, ist mir vor fünfzehn Jahren aber bestimmt auch schon an ähnlicher Stelle passiert. Wir haben die Stadt und unsere Jugend hier beide hinter uns gelassen. Die Entfremdung ist längst passiert. Die Idee war, zum Grünen Gewölbe zu gehen, genau dorthin, wo die Sachsenschatz-Diebe durch ein Fenster gestiegen sind. Aber was soll das? Da ist ja nichts.

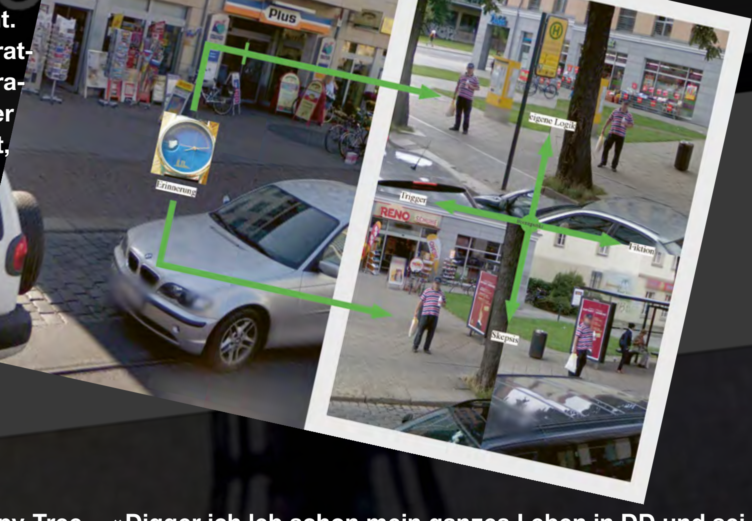
Wir treffen einen DJ und smalltalken. In Dresden trifft man immer irgendwo einen DJ. Er kommt von der Diplom-Ausstellung der Kunsthochschule.

»Ist ganz gut.«
»Ja cool.«
»Bis später.«

Wir laufen durch Dresden, durch Karstadt, der jetzt Galeria heißt und vor dem Ruin steht. »Für mich war das

hier immer Glamour«, sagt M. Ganz oben unterm Dach ist der Food-Court. Rentner in Beige essen schweigend. Die Frauenkirche ist aus Lego nachgebaut. M. dokumentiert's mit seinem Digicam Phone, postet später ein Bild auf dem *I LOST MY GEMS*-Account.

M. und ich essen eine Thüringer Rostbratwurst vor einem Imbiss auf der Einkaufsmeile Prager Straße. Der Mann mit der Sowjet-Flagge, der dort immer steht und für den Kommunismus wirbt, ist heute nicht da. Am Imbiss klebt immerhin ein Sticker von Dynamo Dresden. M. dokumentiert's mit seiner Digicam.



M. und ich fahren mit der Straßenbahn ins Plattenbauviertel Dresden-Gorbitz. Dort soll es eine Schule geben, auf deren Hof Schüler*innen vor langer Zeit »Stolpersteine« gesetzt haben. M., der immer wieder ziellos durch Gorbitz streift und Entdeckungen macht, fand sie 2016. Auf den in den Boden eingelassenen Steinen stehen Aufschriften wie Air Max, Alpha Industries, Happy Tree Friends, »Bushido ist mega cool« oder »Amstaff ist das Label und bleibt die Nr. 1«. Im Boden wurden die Jugend und damals wichtige Codes der Nullerjahre konserviert. Wir gehen also und suchen und finden: nichts. Und dann doch die an Wände gesprayten Hakenkreuze. An einer Schule steht ein »Eko Fresh«-Graffiti. Dann, auf dem Boden, doch noch als Mosaike angeordnete Steine. Sie wurden ausgetauscht. Jetzt steht darauf irgendwas mit TikTok. »Letztendlich sind die Steine wie die Juwelen aus dem Grünen Gewölbe wirklich da gewesen, aber dann als krasses Zeitdokument verschwunden«, sagt M und dokumentiert die neuen Steine mit seiner Digicam.

»In der Stadtbibliothek das Kontingent von zwanzig CDs auszuschöpfen und mit ihnen zum Schalter zu gehen, sie auszuleihen und zu Hause alles in den Windows Media Player zu übertragen, daher kommt die Affinität zum Sammeln«, sagt M. irgendwann, als ich ihn danach frage, woher das eigentlich komme, mit dem Sammeln und Speichern, und fügt hinzu, dass er gestern auch schon durch Dresden gegangen sei und Fotos gemacht habe. Denn *I LOST MY GEMS [ILMG002] – Stand der Ermittlungen (Rauschgyft, Mythoz, Style)* ist ein Zwischenfazit, kein endgültiges Urteil. Das Projekt ist längst zum Selbstläufer geworden, das immer neue Erzählstränge produziert und Verknüpfungen herstellt.

Ein Beispiel: Es gibt die Geschichten vom »Air Max-Fighter«, einem Dresdner Mikro-Promi, der in Nike Air Max durch Dresden lief und es heute vielleicht immer noch tut. In der Socke hatte er einen Fünfzig-Euro-Schein. Wer gegen ihn kämpfte und es schaffte, ihm den Schein aus der Socke zu ziehen, durfte ihn behalten. Viele Menschen sind an dem Versuch gescheitert und haben aufs Maul bekommen. Ein Foto des Air Max-Fighters ist auf dem *I LOST MY GEMS*-Account zu finden. In den Kommentaren wird gestritten.

»Digger ich leb schon mein ganzes Leben in DD und sei jeher hieß der Typ Nike-Fighter. Bist du überhaupt Dresdener?«

»hab noch nie gehört dass ihn jemand Nikefighter nennt. Er betittelt sich selber auch als Airmaxfighter wenn man ihn darauf anspricht🤞«

»er hat sich mir gar nicht vorgestellt … der den ich kenne will einfach n fight … und man soll 50€ aus seiner Socke kriegen wenn man das schafft sinds deine … hast wohl nen spinner kennengelernt«

»der nikefighter redet nicht … er fightet nur«

»nene, war schon der og airmax fighter«

»der heisst Airmax Fighter 1000%«

»Bruder in ganz Gorbitz nennt man ihn Nikefighter. Ihr Pieschen und Neustadt kidz habt keine ahnung.«

»wen interessiert was jemand in Gorbitz sagt? Prohlis rulez Bruder«

Diese Diskussion ist ein neuer Baustein von *I LOST MY GEMS* und unter jedem Instagram-Post können weitere entstehen. Er präzisiert einen Erzählstrang und fließt automatisch ein ins Archiv. »Ich führe meine ganzen Archive möglichst gewissenhaft und trotzdem immer auch zu einem bestimmten Grad fuzzy. Damit ergeben sich immer Momente der Erkenntnis durch Zufall und Assoziation.«, sagt M. irgendwann im Lappen.

Teile aus unserem Gespräch landen wahrscheinlich im Archiv.

polizei.sachsen.de

Unbekannte Tatverdächtige

schwarz-goldfarbenes Mountainbike Marke „Specialized"



Ende

Alexandra Gulzarova
hat als Autorin für das Onlinemagazin The Postie bereits u.a. Neromun und Paula Hartmann interviewt. Für ihr erstes Interview für Das Wetter traf sie Pavelo und Schnell in Berlin-Wedding.

Amelie Kahl
ist Autorin, Kolumnistin und Editorin bei SLEEK und hat außerdem das Magazin amazed mit begründet. Für diese Wetter-Ausgabe steuerte sie zum ersten Mal Prosa zu diesem Magazin bei.

Amelie Kahn-Ackermann
ist eine verwurzelte Weltenbummlerin. Aufgewachsen zwischen Peking, Moskau und Rom machte sie 2015 den Abschluss an der Ostkreuzschule für Fotografie. Oft zieht es sie für Dokumentationen in ihr Geburtsland China. Zuhause in Berlin fotografiert sie am liebsten Menschen, die sie umgeben.



André Simonow
lebt und arbeitet in Berlin. Er arbeitet als Fotograf, Möbelträger und Schlüsseldienst und hat sich ein fünftes Standbein mit Vermittlung und Consulting aufgebaut. Außerdem sammelt er Kunst.

Barbara Zeman
ist eine Autorin aus Österreich, die 2019 ihr Romandebüt (*Immerjahn*) rausgebracht hat, 2022 beim Bachmann-Preis las, zusammen mit dem Schauspieler Robert Stadlober auf Youtube über Literatur gesprochen hat und für unser neues Heft mit Clemens Setz zusammen einen sehr alten Fahrstuhl bestiegen hat.

Caroline Whiteley
hat als Autorin schon für Zeitschriften wie Crack Magazine, FACT oder Vice über Musikthemen geschrieben. Außerdem hat sie eine eigene monatliche Radioshow beim Münchner Sender Radio 80000. Für ihren ersten Wetter-Text traf sie Jayda G.

Clara Heinrich
ist Autorin und lebt in Gols. Sie hat Literarisches Schreiben in Leipzig, Sprachkunst in Wien studiert, sowie in diversen NGOs mit Umwelt- und landwirtschaftlichem Bezug gearbeitet (unter anderem). Ihr erster Text für das Wetter heißt *#emptyshoes*.

Daniel Feistenauer
ist Fotograf, er arbeitet für Kunden wie Adidas, Brand Eins, Das Magazin, Die Zeit, LVMH, Nike, Vogue, Das Wetter und ZEITmagazin. Seine Schwerpunkte: Editorial und Mode. Daniel Feistenauer lebt in Paris.



Eden Jetschmann
ist ein in Berlin lebender nicht-binärer Fotograf. Sie spezialisiert sich auf analoge Techniken und seine Portraits sind erkennbar durch warm-gesättigte Farben und weiche Töne. Jetschmann fotografiert Kulturschaffende sowie für die Werbe-und Modebranche weltweit.

Aus dem Effeff bezieht sich auf müheloses unangestrengtes Können, kann aber auch auf die folgenden Seiten, besonders feine Waren und extrem laute Töne, verweisen. In diesem Fall ist es die Vorstellung ausgewählter Künstler*innen und ihrer Werke als Bildstrecke mit einem Text dazu von Effeff: FID.FISCHER.

Hanna Osen und Caspar Reuss
CUIMD

Jan Wehn
Wenn Jan Wehn nicht gerade als Wetter-Redakteur Texte betreut, widmet er sich seinem neuesten, leider recht kostspieligen Hobby: Düfte – ganz egal, ob es sich dabei um Handseifen von Diptyque, Räucherstäben von Astier de Villatte, Kerzen von Byredo oder Parfums von Maison Margiela handelt.

Johann Voigt
ist Autor und Journalist. Er hat bereits für die JUICE, VICE und taz als Redakteur gearbeitet, sowie eine Zeit lang das Literaturmagazin JENNY mit herausgegeben. 2019 erhielt Voigt den International Music Journalism Award. Aktuell arbeitet er an einem Roman.

Jonas Höschl
ist Konzeptkünstler und Fotograf, zuletzt erschienen seine Kunstbücher *Politik von Medienbildern* (Hatje Cantz) und *Fade Away Medley* (Das Wetter). Für die aktuelle Ausgabe fotografierte er Mira Mann und Hendrik Otremba.

Katarina Šoškić
ist Fotografin, Künstlerin und Grafikdesignerin. Sie fotografierte für die neue Ausgabe Jayda G.

Katharina Holzmann
besitzt das Privileg, sich zwei ihrer Lebensträume bereits im zarten Alter von neunzehn Jahren erfüllt zu haben. An der Erfüllung des dritten arbeitet sie intensiv als stellvertretende Chefredakteurin und ganze Verlegerin und Lektorin bei Das Wetter und Korbinian Verlag.

Katja Eichinger
ist eine Autorin, Fotografin und Filmemacherin, geboren in Kassel. Sie hat das erste Mal für Das Wetter geschrieben – eine Kurzgeschichte. Nächstes Frühjahr erscheint ihr neues Buch *Das große Blau*.

Lisa Neher
ist selbstständige Grafikerin, Buchhändlerin, Veranstalterin, sowie Moderatorin und lebt in Nürnberg. Für das neue Wetter traf sie Mira Mann und Hendrik Otremba in Berlin.

Lucia Jost
ist in Kreuzberg geboren und aufgewachsen und studiert Fotografie im Abschlussjahr am Lette Verein Berlin. Sie befasst sich viel mit analogen Prozessen und setzt sich mit ihrem weiblichen Blickwinkel durch die Kamera auseinander. Am liebsten dokumentiert sie aber die Straßen und Kiezgesichter ihrer Heimatstadt.



Marina Mónaco
ist eine in Berlin lebende Fotografin und Filmemacherin aus Buenos Aires. Sie bewegt sich viel in der jüngeren deutschen Musikszene, weshalb ihre Bildsprache sich mit ihren musikalischen Einflüssen überlappt, woraus emotional aufgeladene Fotografien entstehen, die die Zuschauenden kalt erwischen.

Niko Kappel
lebt in München und besucht dort die Deutsche Journalistenschule. Für dieses Heft hat er den Musiker Flawless Issues besucht.

Nina Damsch
ist Journalistin, Autorin, Moderatorin und Konzepterin für verschiedenste Redaktionen und Fernsehsender wie VICE, Das Wetter Magazin, MTV, Boiler Room oder Spotify. Ihr Podcast Queens of Rap beleuchtet die weibliche Seite von Deutschrap.

Philip Frowein
ist ein Fotograf mit Wurzeln in Schweden und Deutschland, der bereits für zahlreiche Magazine fotografiert hat. So auch bereits für Das Wetter – vor einer Weile und diesmal, endlich, wieder.

Pola Kapuste
kann sich nicht entscheiden, ob sie sich in Text oder Bild ausdrücken soll und macht deswegen beides, in Fotos, Collagen und Artikeln. Für diese Ausgabe hat sie sich für einen Text entschieden.

Samuel Staples
is a Berlin-based curator and writer. He is part of the curator team at the Schinkel Pavillon in Berlin since 2021, working on exhibitions by Anna Uddenberg, Jon Rafman, and The Opioid Crisis Lookbook with Bjarne Melgaard.

Sascha Ehlert
ist Chefredakteur und Herausgeber von Das Wetter, ein Drittel des Korbinian Verlags und Autor.

Sonia Hamad
ist eine Dokumentarfotografin, die sich seit Langem in verschiedenen Kapiteln dem Themenkomplex »Kurdistan« widmet. Für diese Ausgabe dokumentierte sie hingegen die Wiedereröffnung des Haus der Kulturen der Welt in Berlin.



Sophia Hubel
arbeitet als freie Autorin für Zeit Online und viele mehr. Diesmal schrieb sie zum ersten Mal für Das Wetter – über Katharina Pia Schütz.

Stephie Braun
fing mit vierzehn Jahren an Fotos zu machen und legte die Kamera seitdem nicht mehr aus der Hand. Das Bildermachen führte sie bereits an viele spannende Orte, an denen sie interessante Menschen ablichten durfte. Sie hat für uns bereits unter anderem Casper fotografiert.

Taissa Fromme
macht Kunst und arbeitet mit gefundener Fotografie. Wie auch hier beim Wetter, wo sie seit 030 dabei ist. Meet her in Berlin.

Till Wilhelm
schreibt Sinn und Fug ins Internet. Meist als Redaktionsleiter bei HYPECULTURE, oft als freier Autor für diese und jene Medien und gelegentlich als Dummschwätzer auf Twitter. Für dieses Wetter traf er Souly.

Vanessa Ruckh
aka VANY ist in Tübingen geboren und studiert momentan visuelle Kommunikation in Stuttgart. Wenn sie nicht gerade von Mexiko träumt oder Vivienne Westwood anhimmelt, fotografiert sie oder experimentiert mit verschiedenen Drucktechniken auf Stoff und Kleidung.

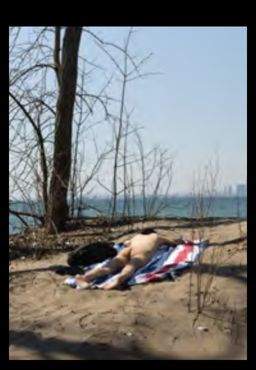


Wolfgang Tillmans
ist ein in Remscheid geborener Künstler. Er lebt und arbeitet in Berlin und London.

Zeynep Bozbay
ist in den Neunzigern in Berlin zur Welt gekommen und Schauspielerin. Nach einigen Jahren an den Münchner Kammerspielen ist sie nun zurück in der Hauptstadt, um auf der Bühne, der Leinwand und im Wetter die guten Geschichten zu erzählen. Außerdem plant sie die Gründung einer Rettungsstation für Straßenhunde und -katzen.

Ende


Wolfgang Tillmans


Wolfgang Tillmans


Haus der Kulturen der Welt


Apsilon


Nils Keppel


Modular


Flawless Issues


Ladonna


BFRND


Yngve Holen

Herausgeber und Chefredaktion
Sascha Ehlert
CvD & Anzeigen im kulturellen Bereich
Heike Ehlert (heike@wetteristimmer.de)
Redaktion
Katharina Holzmann, Jan Wehn
Art Direction
Hanna Osen, Caspar Reuss
Literaturressort und Schlussredaktion
Katharina Holzmann
Korrektorat
Cora Pereghy
Vertrieb
PressUp GmbH, Wandsbeker Allee 1,
22041 Hamburg. (k.iwosa@pressup.de)
Anzeigenverkauf
Oliver Horn (oliver.horn@hof-lieferant.com), Niklas Kortwittenborg (kortwittenborg@hof-lieferant.com)
Texte
Amelie Kahl, Alexandra Gulzarova, Barbara Zeman, Caroline Whiteley, Clara Heinrich, Johann Voigt, Julia Fischer, Katja Eichinger, Lisa Neher, Niko Kappel, Nina Damsch, Pola Kapuste, Samuel Staples, Sascha Ehlert, Sophie Hubel, Till Wilhelm, Zeynep Bozbay.
Fotografie, Illustration und Styling
Amelie Kahn-Ackermann, André Simonow, BFRND, Daniel Feistenauer, Katarina Šoškić, Eden Jetschmann, Jonas Höschl, Lucia Jost, Marina Mónaco, Philip Frowein, Sonia Hamad, Stephie Braun, Vanessa Ruckh, Wolfgang Tillmans
Cover
Wolfgang Tillmans – Bild: Wolfgang Tillmans
(1) *April Sun Rays*, 2023
(2) *In The Morning Light*, 2022
Haus der Kulturen der Welt – Bild: Sonia Hamad
Apsilon – Bild: Eden Jetschmann
Nils Keppel – Bild: Marina Monaco
Modular – Bild: Daniel Feistenauer
Flawless Issues – Bild: Vanessa Ruckh
Ladonna – Bild: Amelie Kahn-Ackermann
Yngve Holen – Bild: Yngve Holen
BFRND – Bild: BFRND
Lithografie Cover
Taissa Fromme
Druck
gutenberg beuys feindruckerei
Hans-Böckler-Straße 52, 30851 Langenhagen
Verlag
Das Wetter – Magazin für Text und Musik
Sascha Ehlert, Meierottostraße 7, 10719 Berlin
Kontakt
Das Wetter – Magazin für Text und Musik
Sascha Ehlert, Meierottostraße 7, 10719 Berlin
redaktion@wetteristimmer.de
wetter-magazin.com
instagram.com / wetteristimmer
facebook.com / wetteristimmer